Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Tageblatt. 1942-1943
1943

116 (20.5.1943)

Visual Library

Offenburger Tageblatt

Ortenauer Bote / Offenburger Zeitung

Wöchentlich 6 Ausgaben. Bezugspreis monatlich 2 RM. einschl. 22 Pf. Trägerlohn. Durch die Post 2 RM. einschl. 18 Pf. Beförderungsgebühr zuzügl. 36 Pf. Zustellgebühr

Nummer 116 * * * Offenburg, Donnerstag, den 20. Mai 1943 132. Jahrgang

Deutsches Mittelmeerschnellboot auf Jagdfahrt mit a. K. im Operationsgebiet — PK.-Kriegsberichter Brenner / PBZ (Sch)

Die finnische Lotta-Präsidentin beim Führer

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 19. Mai. Der Führer empfing heute die Präsidentin der finnischen Frauenorganisation Lotta Svaerd, Frau Fanni Luukkonen, die sich auf Einladung der Reichsfrauenführerin, Frau Scholtz-Klink, zur Zeit in Deutschland aufhält. Anläßlich dieses Besuches überreichte der Führer Frau Luukkonen in Würdigung des hervorragenden Einsatzes der finnischen Frauenorganisation im gemeinsamen Freiheitskampf gegen den Bolschewismus den Stern des Deutschen Adlerordens.

Zehn neue Eichenlaubträger

DNB. Berlin, 19. Mai. Der Führer verlieh am 17. Mai 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

General d. Inf. Paul Laux, Kommandierender General eines Armeekorps als 237 Soldaten;

General d. Inf. Gustav Hoehne, Kommandierender General eines Armeekorps als 238. Soldaten;

General d. Inf. Karl Hollidt, Oberbefehlshaber einer Armee als 239. Soldaten;

Generalmajor Gerhard Graf von Schwerin, Kommandeur einer Infanterie-Division (mot.) als 240. Soldaten;

Oberleutnant Wilhelm Niggenmeyer, Adjutant in einem Pionier-Bataillon als 241. Soldaten;

Oberst Franz Griesbach, Kommandeur eines Grenadier-Regiments als 242. Soldaten;

Hauptmann Erich Bärenfänder, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment als 243. Soldaten;

Major d. R. Richard Gruenert, Bataillons-Kommandeur in einem Panzer-Grenadier-Regiment als 243. Soldaten;

Oberfeldwebel Ernst Kruse, Zugführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment als 245. Soldaten;

Oberst Karl Lowerick, Kommandeur eines Grenadier-Regiments als 246. Soldaten.

Dreimal das Ritterkreuz

DNB. Berlin, 19. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Feldwebel Josef Ippisch, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment; Unteroffizier Helmut Borchardt, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment, und auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe an Major Lau, Kommodore eines Kampfgeschwaders.

Sieben japanische Hospitalschiffe angegriffen

Amerikanischer Gangster-Rekord in vier Monaten - Eine japanische Erklärung

DNB. Tokio, 19. Mai. Wie das kaiserliche Hauptquartier am Mittwoch bekannt gibt, wurden von Anfang des Jahres bis Ende April insgesamt sieben japanische Hospitalschiffe von nordamerikanischen Flugzeugen oder U-Booten neunmal angegriffen. Hiervon wurden die „Arabia Maru", die „Ural Maru" und die „Buenos Aires Maru" beschädigt und hatten Opfer zu verzeichnen. Alle diese Schiffe seien dem Feinde mit genauen Angaben als Hospitalschiffe bekannt gewesen.

*

Der Sprecher der Regierung, Hori, gab bekannt, daß wegen des feindlichen Luftangriffs auf das Lazarettschiff „Mizuho" am 27. April unweit Pabaul gleichfalls Protest eingelegt worden ist. Der Sprecher verwies in diesem Zusammenhang auf eine Aeußerung Hanson Baldwins, des militärischen Kommentators der „Neuyork Times". Nach einer Reise zur tunesischen Front habe Baldwin vor einigen Tagen geschrieben: „Die Nordamerikaner als Volk und als Soldaten brauchen viel mehr Disziplin. Der USA.-Armee ist es bis jetzt nicht gelungen, auch nur einen Bruchteil der Offiziere und Führerschaft hervorzubringen, die benötigt werden."

Hori erkärte dazu: „Undisziplinierte Streitkräfte, die nicht fähig sind, nichtmilitärische und militärische Ziele zu unterscheiden, die mutwillig klar erkennbare Lazarettschiffe angreifen, die unschuldige Schulkinder mit wildem Maschinengewehrfeuer belegen, wie am 18. April v. J., und die allgemein zu unterschiedslosen Bombenangriffen auf zivile Einrichtungen Zuflucht nehmen — dies ist der Feind, den wir heute bekämpfen. Solange solch ein Mangel an Disziplin und an Sinn für moralische Werte unter den Feinden besteht, wird es niemals Frieden, Recht und Gerechtigkeit geben. Um das Ueberhandnehmen dieser Zustände zu verhindern, sind wir gegenüber der Menschheit verpflichtet, diese Barbaren zu zerschmettern.

Die blutige Straße der „Befreier"

DNB. Paris, 19. Mai. Unter Ueberschriften wie „Neues terroristisches Attentat gegen die französiche Zivilbevölkerung" und „Die blutige Straße der „Befreier", brandmarken die Pariser Blätter den Terrorangriff der Angloamerikaner auf Bordeaux. Obwohl das Bombardement nur wenige Minuten gedauert habe, zähle man nach den ersten Ermittlungen 200 Tote und 300 Verletzte. „Aus großer Höhe", so schreibt der „Cri du Peuple" dazu, „stürzten sich die anglo-ameriknischen Bomber auf die Stadt, in der die Bevölkerung zur Mittagszeit die Straßen füllte. Neue Blutflecken bezeichnen den Weg der „Befreier". Die französichen Südwest-Provinzen hatten bisher die angloamerikanische Feigheit noch nicht richtig kennengelernt. Jetzt sind die Mörder auch hier vorübergegangen.

Der Bischof von Arras geißelt den Terror

DNB. Brüssel, 19. Mai. Wie aus Arras gemeldet wird, wurden am Montag 106 Todesopfer eines anglo-amerikanischen Luftangriffes gegen eine Stadt in Nordfrankreich beigesetzt. Im Rahmen des Trauergottesdienstes hielt der Bischof von Arras, Monsignore Dutoit, eine Ansprache, in der er die niederträchtigen Terrormethoden der angloamerikanischen Flieger auf das schärfste geißelte und erklärte, daß man niedergeschmettert vor derartigen Schrecken stehe. Es gebe keine Worte, die die Leiden der Bevölkerung und die Größe der Verwüstung beschreiben könnten. Unter diesen grausamen Umständen hätten die Besatzungsbehörden in einem wahren humanen Gefühl alle Hilfsmittel mobilisiert.

Bolschewistenangriffe am Kuban und bei Isjum zurückgeschlagen

25 Feindflugzeuge bei Sizilien, am Kanal und an der Altantikküste abgeschossen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 19. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes und im Raum von Isjum griffen die Sowjets mit Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung nach starker Artillerievorbereitung die deutschen Stellungen an. Sie wurden im Gegenstoß zurückgeschlagen. Dabei verlor der Feind allein in einem Divisionsabschnitt am Kuban-Brückenkopf 15 Panzer.

Im Küstengebiet Sizilien, im Kanal und an der Atlantikküste schossen gestern deutsche Jäger, Flakartillerie der Luftwaffe und Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine insgesamt 25 feindliche Flugzeuge, darunter eine Anzahl schwerer Bomber ab.

Auch in der vergangenen Nacht wurden militärische Ziele im Raum von London mit Bomben schweren Kalibers belegt. Ein Flugzeug kehrte nicht zurück.

Die Flakartillerie der Luftwaffe meldet den Abschuß des 10 000. feindlichen Flugzeuges seit Kriegsbeginn.

Angriff auf Geleitzug

DNB. Rom, 19. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Ein auf der Fahrt längs der algerischen Küste befindlicher Geleitzug wurde von unseren Torpedoflugzeugen angegriffen. Drei große Dampfer wurden getroffen; einer der Dampfer, ein 10 000-BRT.-Schiff, ist als untergegangen anzusehen. Feindliche Verbände führten MG.-Angriffe auf einige Ortschaften Calabriens durch und warfen Bomben auf Porto Empedocle, Trapani und die Insel Pantelleria. Die Schäden sind von beschränkter Bedeutung, die Verlustmeldungen liegen noch nicht vor. Bei diesen Angriffen verlor der Feind infolge der Abwehrtätigkeit der Jäger und Flakartillerie 27 Flugzeuge. Vier wurden bei Porto Empedocle, 14 nordwestlich von Trapani und neun bei Pantelleria abgeschossen.

Die Opfer des Anschlags auf die Talsperren

370 Reichsdeutsche und 341 Kriegsgefangene

DNB. Berlin, 19. Mai. Zu dem Angriff auf die Talsperren, die der OKW.-Bericht vom 17 Mai meldete, erfährt das Deutsche Nachrichtenbüro, daß sich die Verluste unter der Zivilbevölkerung als nicht so hoch erwiesen haben, wie ursprünglich angenommen werden mußte.

Die Zahl der Toten beträgt nach den nunmehr vorliegengen amtlichen Feststellungen 370 Reichsdeutsche. Außerdem kamen 341 Kriegsgefangene verschiedener Nationalität ums Leben. Auch die durch den ersten Wassersturz verursachten wirtschaftlichen Schäden für die betroffene Bevölkerung haben erfreulicherweise nicht das befürchtete Ausmaß erreicht und werden gegenwärtig durch umfassende Hilfsmaßnahmen ausgeglichen

---

Berlin. Von einem Feindflug kehrte Major Erich Thiel, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, der sich im Kampf gegen England das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erwarb, nicht zurück.

Die Nahrungssicherung Europas

F. W. Im Jahre 1878 wurden in Deutschland rund 18000 Hektar mit Raps angebaut. 1933 waren es nur noch 5000 Hektar. Ein Vergleich dieser beiden Zahlen wirft ein gressel Licht auf die Entwicklung des deutschen Oelfruchtbaues während des letzten halben Jahrhunderts, und heute noch spüren wir die Folgen dieser Entwicklung. Während wir den ernährungswirtschaftlichen Bedarf unseres Volkes bei Ausbruch des gegenwärtigen Krieges zu etwa 85 Prozent aus Erzeugnissen unseres Bodens befriedigen konnten, reichte die heimische Fettproduktion nur zur Hälfte aus. Die andere Hälfte mußte aus dem Ausland eingeführt werden.

Die Frage nach der Ursache dieses Mißverhältnisses ist leicht zu beantworten. Der mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft beauftragte Staatssekretär Oberbefehlsleiter Herbert Backe sagte dieser Tage auf einer Veranstaltung des Gauamtes für das Landvolk in Danzig, die heutige Lage der deutschen Ernährungswirtschaft sei das Ergebnis der weltgeschichtlichen Vorgänge der letzten hundert Jahre. Der von England geführte Liberalismus, der eine möglichst die ganze Welt umspannende Produktionsteilung anstrebte, habe sich bei der landwirtschaftlichen Produktion besonders nachhaltig ausgewirkt.

Die Lehren des ersten Weltkrieges

Was hier für die gesamte Landwirtschaft gesagt wird, gilt als verstärkt für die Fetterzeugung. Man hielt es in Deutschland nicht mehr der Mühe wert, auf eigenem Boden Oelfrüchte zu bauen, da man aus dem Ausland zu günstigen Bedingungen ausreichend Fette und Oele einführen konnte. Daß sich die deutsche Ernährungswirtschaft damit in eine verhängnisvolle Abhängigkeit vom Ausland begab, wurde zunächst völlig außer Acht gelassen. Jedoch der erste Weltkrieg zeigte, wohin ein solcher Kurs notwendig führen mußte, und die deutsche Nahrungsnot jener Jahre war eine Lehre, die nicht übersehen werden konnte. Erst nach 1933 ging man in Deutschland daran, auf dem Gebiete der Ernährungssicherung die rechten Folgerungen aus den Erfahrungen von 1914 zu ziehen. Man erkannte eine richtige Agrarpolitik als die erste und wichtigste Voraussetzung einer richtigen Ernährungspolitik, deren Hauptaufgabe die nationalsozialistische Staatsführung in der Sicherung der deutschen Nahrungsfreiheit sah. Erbhofgesetz, Marktordnung und Erzeugungsschlacht waren die Etappen auf dem Weg zu diesem Ziel, dem wir gerade auch auf dem Gebiete der Fettversorgung ein gutes Stück näher gekommen sind.

Das Gebäude der deutschen Fettwirtschaft ruht, wie Professor Dr. W. Nicolaisen in einem Vortrag darlegte, in der Hauptsache auf drei tragenden Pfeilern: auf der Milchviehhaltung, der Schweinemast und dem Oelfruchtanbau. Genau wie beim Oelfruchtanbau hatten wir uns auch bei unserer Viehwirtschaft stark auf die Einfuhr ausländischer Futtermittel verlassen. Das Jahr 1933 brachte dann allerdings eine grundsätzliche Wandlung, insofern, als bewußt die Umstellung der deutschen Viehwirtschaft auf die heimische Futtergrundlage angestrebt wurde. Von jetzt an galt die Forderung, daß der Viehbestand eines landwirtschaftlichen Betriebes an dem betriebseigenen Futtervorrat ausgerichtet sein müsse. Auf den ersten Blick möchte man meinen, daß eine solche Umstellung zu einem Rückgang der tierischen Fetterzeugung in Deutschland hätte führen müssen. Das aber war keinesweg der Fall. Vielmehr haben die Maßnahmen der nationalsozialistischen Agrarpolitik seit Beginn der Erzeugungsschlacht zu einer Steigerung der Jahresmilchleistung um rund eine Milliarde Liter geführt, während sich gleichzeitig

Judengelage mit Knox und Erzherzog Otto in Washington

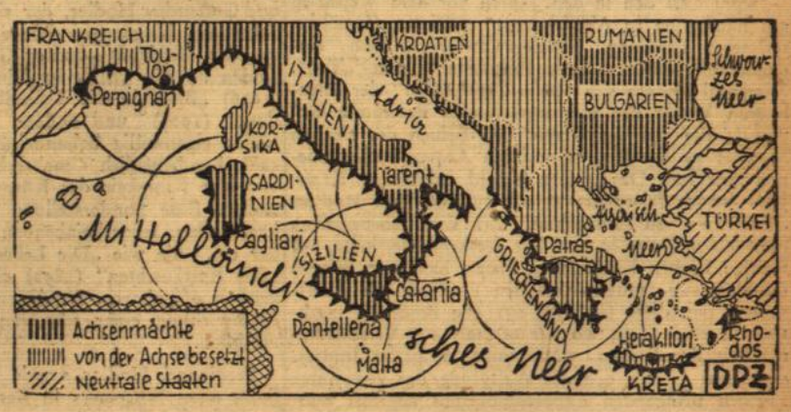
Jüdischer Schieberskandal in USA. — Selbst für dortige Verhältnisse peinlich

DNB. Berlin, 19. Mai. Washington steht im Mittelpunkt eines Kriegsgewinnlerskandals, der, wie der Washingtoner Korrespondent des „Evening Standard" berichtet, selbst den Streit zwischen dem Präsidenten und dem Gewerkschaftsführer John Lewis von den ersten Seiten der USA.-Zeitungen verdrängt hat. Ein Sonderausschuß des Abgeordnetenhauses hat sich mit der Affäre wohl oder übel befassen müssen und hat einen gewissen John P. Monroe vernommen, der natürlich ein Jude ist. Er heißt gar nicht Monroe, sondern Kaplan und ist aus Galizien nach den USA. eingewandert. Monroe-Kaplan hat zugegeben, daß in dem Roten-Haus in der R-Straße, das er gemietet hat, üppige Gelage mit hohen USA.-Beamten und nach Kriegsgewinnen hungernden Fabrikanten stattgefunden hätten. Das peinlichste an der ganzen Sache ist, daß sich auch der USA.-Marineminister Knox an diesen Gelagen beteiligt hat.

Monroe versuchte sich als Vertreter von großen Fabrikunternehmen auszugeben, der sich bemühe, für seine Klienten Kriegsaufträge hereinzuholen. Er meinte, dazu müsse man schon gute Beziehungen zu hohen Beamten und Offizieren haben, sonst sei es bei den in Washington herrschenden Verhältnissen nicht möglich, auch nur einen Auftrag zu erhalten. Der Jude gestand weiter, daß er Konten bei zwei Washingtoner Banken unterhalte und monatlich dort 28 000 Dollar einzahle. Als man ihn fragte, woher er das Geld habe, antwortete er frech, das wisse er nicht, er habe ein schlechtes Gedächtnis (!)

Interessant ist, wer bei dem Juden ein- und ausging. Marineminister Oberst Knox, der sonst nicht in Ausreden verlegen ist, konnte nicht umhin, einzugestehen, daß er am 26. März zusammen mit seiner Frau bei Monroe gespeist habe. Natürlich nicht um Monroes willen, sondern weil er einen Freund dort habe treffen wollen, der aber merkwürdigerweise nicht gekommen ist. Auch der Chef der USA.-Armee-Feldzeugmeisterei, Generalmajor Levin Campbell, gehörten zu den Gästen Monroes. Er verschanzte sich bei seiner Vernehmung hinter der Ausrede, er habe die Einladung durch einen anderen Offizier erhalten und habe dort den Erzherzog Otto, den berüchtigten Habsburger Sprößling, der sich in Judenkreisen besonders wohl fühlt, treffen wollen. Die Vernehmung vor dem Unterhausausschuß endete damit, daß der Vorsitzende erklärte, er werde der Sache auf den Grund gehen. Dabei wird es vermutlich bleiben, denn es ist nicht zu erwarten, daß man die hohen und höchsten Herren des Weißen Hauses noch weiter zu blamieren wagt. Roosevelts Hausjuden werden schon dafür sorgen, daß die peinliche Angelegenheit nicht weiter breitgetreten wird.

Die Festigkeit der europäischen Südfront



Mit der Beendigung des Feldzuges in Nordafrika hat der Feind nicht mehr gewonnen als ein Vorfeld des europäischen Raumes. Nicht weniger als drei Jahre haben die Gegner gebraucht, um dieses Vorfeld in ihren Besitz zu bringen. Der Heldenkampf der deutsch-italienischen Streitkräfte in Nordafrika hat inzwischen die Bildung einer europäischen Südfront ermöglicht, die an Festigkeit dem Atlantikwall nichts nachgibt. Dieser Mittelmeerwall, der sich aus Beton, natürlichen Hindernissen und hunderttausenden lebender Leiber zusammensetzt, reicht lückenlos von der Pyrenäengrenze bis nach Thessalien.

Die Gefahr, das Mittelmeer zu passieren, ist für den Feind nicht geringer geworden. Der Seeweg durch das Mittelmeer von Gibraltar nach Aegypten und dem Nahen Osten ist auch jetzt für den Feind nicht frei. Die am Aermelkanal gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß ein Durchgangsmeer nur dann ungehindert benutzt werden kann, wenn beide Anrainer das gestatten. Unsere Kartenskizze zeigt, daß der wichtigste Anrainer des Mittelmeeres nach wie vor die Achse ist. Sie hält die Mehrzahl der wichtigsten See- und Luftstreitpunkte in ihrer Hand, die für die Kontrolle über dieses Durchgangsmeer von Bedeutung sind.

Den vor der europäischen Südfront sich lagernden breiten Graben des Mittelmeeres muß der Feind erst überwinden, wenn er den Versuch machen wollte, von Nordafrika aus zum Angriff auf den Kontinent überzugehen. Jenseits dieses Gebietes aber hätte es der Feind nicht wie in Nordafrika mit schwachen Expeditionstruppen, sondern mit der italienischen Millionenarmee und starken Verbänden der deutschen Wehrmacht zu tun, die darauf brennen, dem Gegner einmal unter gleichen Bedingungen — nicht wie in Tunesien gegen zwanzigfache Uebermacht — entgegenzutreten.

DPZ

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

die jährliche deutsche Butterproduktion von 450 000 Tonnen auf 700 000 Tonnen erhöht hat. Diese Entwicklung ist um so höher anzuschlagen, als sich im Laufe der letzten Jahre die Futterfläche durch den verstärkten Oelfruchtanbau erheblich verkleinert hat. Außerdem ist wegen der höheren Ausmahlung des Getreides der Anfall von Futterkleie um eine Million Tonnen zurückgegangen.

Künftige Aufgaben und Möglichkeiten

Unterdessen hat sich durch die militärische und politische Veränderung der europäischen Lage im gegenwärtigen Krieg auch die Situation der deutschen Ernährungswirtschaft grundlegend geändert. Sie ist über ihre eigentliche Aufgabe hinausgewachsen und zum Kraftzentrum der europäischen Ernährungswirtschaft geworden. Wir sind darum berechtigt, auch die künftigen Aufgaben und Möglichkeiten der Fettproduktion unter einem größeren, einem europäischen Gesichtswinkel zu betrachten. Hierbei können wir zunächst einmal feststellen, daß vor allem der Milchviehzucht im europäischen Raum günstige Vorausetzungen für eine Aufwärtsentwicklung gegeben sind. Wenn man bedenkt, daß in weiten Gebieten Europas keine Zuchtpflege und keine systematische Kontrolle der Milchleistung betrieben wird wie in Deutschland, und wenn man berücksichtigt, daß die Versorgung der europäischen Landwirtschaft mit Stickstoff-Düngemitteln teilweise noch sehr im Rückstand ist, kann man schon daraus erkennen, daß eine Verbesserung der europäischen Viehwirtschaft und damit eine beträchtliche Steigerung der Milcherzeugung durchaus möglich ist. Das gilt ganz besonders für Frankreich, für die an Deutschland grenzenden Ostgebiete und für die Südostländer, wo eigentlich von der Natur viel bessere Voraussetzungen für eine leistungsstarke Milchviehhaltung geboten werden als in Deutschland. Sie zu nützen ist eine zweifellos wichtige Aufgabe der künftigen europäischen Agrarpoltik.

Dasselbe läßt sich auch von der Schweinemast sagen, wobei man aber beachten muß, daß hier einer Produktionssteigerung dadurch gewisse Grenzen gezogen sind, daß als Mastfutter an erster Stelle Brotgetreide und Kartoffeln in Frage kommen, die aber vor allem der unmittelbaren menschlichen Ernährung vorbehalten bleiben müssen. Die wichtigste Voraussetzung für eine verstärkte Schweinezucht ist darum ein erhöhter Hackfruchtanbau, wobei außer der Kartoffel auch die Zuckerrübe äußerst wichtig ist.

Was schließlich den Oelfruchtanbau betrifft, so sind auch hier im außerdeutschen Europa die natürlichen Bedingungen für eine Leistungssteigerung vorteilhafter als in Deutschland selbst. So läßt zum Beispiel die Winterhärte des Rapses noch viel zu wünchen übrig, so daß sein Anbau an der Oder eine natürliche Grenze findet. Dagegen gedeiht er vorzüglich in Holland, Belgien, Frankreich, Südschweden und Dänemark. In diesen Ländern könnte seine Anbaufläche noch beträchtlich erweitert werden. Von den übrigen Oelfrüchten, die in Europa gedeihen, ist die Sonnenblume im Südosten und in Südrußland heimisch, während die ergiebigste Oelfrucht, die Olive, in Italien und Spanien reift. Da daneben auch Erdnüsse, Lein, Traubenkerne und Maiskeime der europäischen Oelproduktion noch in verstärktem Umfange nutzbar gemacht werden können, ist man in Fachkreisen der Ansicht, daß der Mindestbedarf Europas an Oel ohne unüberwindliche Schwierigkeiten auf europäischem Boden gesichert werden könne. Erforderlich dafür wäre allerdings eine Ausrichtung der Produktion auf die Bedürfnisse des Kontinents und eine straffe Lenkung der Erzeugung nach einheitlichen Gesichtspunkten.

Hier wird der deutschen Agrarpolitik in Zukunft eine Führungsaufgabe zuwachsen, deren Lösung sich nicht nur zum Nutzen Deutschlands, sondern zum Vorteil unseres ganzen Erdteils auswirken wird. Das Rückgrat der künftigen europäischen Ernährungswirtschaft wird aber — wie Staatssekretär Backe kürzlich in Oldenburg in einer Rede feststellte — die Leistung des deutschen Bauern sein.

Zur Eroberung von Maungdaw

DNB. Tokio, 19. Mai. Zur Eroberung des letzten feindlichen Stützpunktes an der burmesisch-indischen Grenze, Maungdaw, wird noch mitgeteilt, daß Maungdaw zugleich ein wichtiger Stützpunkt der feindlichen Luftwaffe war. Seine Eroberung sei ein vernichtender Schlag. Mit seiner Besetzung sei für die Briten jede Hoffnung verloren, noch einmal in Burma eindringen zu können. Von Maungdaw aus könne man mit bloßem Auge Indien erkennen und offensichtlich seien nunmehr Chittagong und Kalkutta schwer gefährdet.

Die Kraftreserven der deutschen Kriegswirtschaft

Reichswirtschaftsminister Funk vor dem Führerkorps des Gaues Berlin

DNB. Berlin, 19. Mai. Auf Einladung des Gauschulungsamtes des Gaues Berlin sprach Reichswirtschaftsminister Walther Funk vor fast 2000 Amtsträgern der Partei und ihrer sämtlichen Gliederungen, also vor dem gesamten Führerkorps des Gaues Berlin, über Lenkung, Organisation, Leistungen und Kraftreserven der deutschen Kriegswirtschaft im europäischen Lebensraum. Der Minister gab einen Ueberblick über die kriegswirtschaftlichen Aufgaben und die Leistungen der Kriegswirtschaft und erläuterte die Maßnahmen, die im letzten Jahre zu einer grundlegenden Neugestaltung und Vereinfachung der Organisation der deutschen Wirtschaft und der Bewirtschaftung selbst durchgeführt worden sind. Von 200 selbständigen Körperschaften der regionalen Wirtschaftsorganisation seien nur noch 59 verblieben, und an die Stelle von 441 Bewirtschaftungsanordnungen seien 59 Grundanordnungen und 34 Durchführungsverordnungen getreten. Nicht mehr zeitgemäße Lebensformen in der Wirtschaft wurden beseitigt und die Wirtschaft in einem stärkerem Maße mit Lenkungsaufgaben in eigener Verantwortung betraut. Dieser Krieg werde nicht nur an den Fronten und in den luftbedrohten Gebieten, sondern in jedem Hause, auf dem Acker des Bauern, ebenso wie in den Fabrikräumen, im Dasein des Einzelnen wie in der Gemeinschaft von Familie und Volk geführt. Aber es komme darauf an, daß das, was notwendig ist, auch vernünftig gemacht werde und so, daß es zum Erfolg und angestrebten Ziel führe. Jede Arbeitskraft müsse für die kriegsnotwendige Beschäftigung eingesetzt werden, jede Arbeitskraft sei — wenn auch nicht sogleich und voll — brauchbar. Die Anwendung bolschwistischer Methoden aber sei für uns ebenso unmöglich, wie der Rückfall in ein Lebenssystem liberalistisch-kapitalistischer Art, das der Nationalsozialismus in einem revolutionären Akt tiefster Umwälzungen und erfolgreichsten Aufbaues, überwunden habe. Der deutsche Mensch könne nicht in dem alle durch die Rasse und Kultur erworbenen Lebenswerte bewußt vernichtenden System jüdisch-bolschewistischer Barbarei leben und schaffen, wenn er nicht von vornherein sich selbst aufgeben wolle. Auf rein zivilisatorische Werte könne dabei, soweit dies notwendig sei, verzichtet werden.

Unsere Rationalisierung in der Kriegswirtschaft habe ihre gewaltigen Erfolge erzielt, nicht weil sie auf Profit ausgerichtet war und nicht weil sie in einer völligen Mechanisierung der menschlichen Arbeitskraft bestand, sondern weil das Verantwortungsbewußtsein des der Volksgemeinschaft verpflichteten Menschen und die Entfaltung aller Kräfte, Fähigkeiten und Energien unter staatlicher Lenkung, d. h. unter Ausrichtung auf das eine, das letzte Ziel, solche Höchstleistungen hervorgebracht habe. Wir brauchen uns auf keine Erörterungen über ein zukünftiges „Weltgeld" einzulassen, denn eine Währung, die nicht in den nationalen Wirtschaftskräften und Arbeitsleistungen und in der staatlichen Währungsautonomie wurzelt, sei ebenso wenig lebensfähig und brauchbar, wie ein Volapük oder ein Esperanto es als Weltsprache sein können, das seien Requisiten einer vergangenen Epoche. Wir haben, so schloß der Minister seine Ausführungen, mit der Neuordnung unseres Wirtschaftslebens eine der wichtigsten Voraussetzungen geschaffen, um in dem erbitterten schicksalhaften Ringen gegen unsere Feinde Sieger zu bleiben.

Die deutsche Hausfrau wird Heimat und Front durch die Tat helfen

Aufruf der Reichsfrauenführung zur Spinnstoff- und Schuhsammlung

DNB. Berlin, 19. Mai. Zur Spinnstoff- und Schuhsammlung 1943 erläßt die Reichsfrauenführung folgenden Aufruf:

Trotz Rohstoffknappheit und kriegsbedingter Erschwerungen bei Produktion und Verteilung ist es Deutschland gelungen, dem wachsenden Textilbedarf zu genügen. Millionen von Soldaten erhielten eine dem Klima ihres Kampfgebietes angemessene Ausstattung, Millionen von Schaffenden in der Kriegsindustrie die für ihren Arbeitsplatz zweckmäßige Kleidung, viele an Hab und Gut Geschädigte, den notwendigen Bedarf an Wäsche und Kleidung ersetzt. Gleichzeitig hat die durch die Kleiderkarte festgesetzte Rationierung dafür gesorgt, daß diese notwendigen Forderungen auch in Zukunft erfüllt werden können.

Eine solche Leistung ist nicht möglich ohne die gewissenhafte Bewirtschaftung alles in Frage kommenden Rohmaterials. Hierzu gehört auch die Verwertung unbrauchbar gewordener Spinnstoffe. Noch haben die Ergebnisse der bisherigen Sammlungen stets die Erwartungen übertroffen und der Textilwirtschaft einen beträchtlichen Teil an Rohstoffen zugeführt. Die diesjährige Sammlung wird wiederum zeigen, daß die deutsche Frau nicht nur weiß, wie wichtig ihr Sammlungsbeitrag für die Wirtschaft ist, sondern auch danach handelt. Sie wird gründlich Nachschau halten, um auch bereits vergessene Reserven aufzuspüren und wieder einer nützlichen Verwendung zuzuleiten. Sie muß natürlich heute den Inhalt ihres Flickenkorbes prüfen, ob nicht der eine oder andere Rest für die Ausbesserung der eigenen Kleidung gebraucht wird. Gerade bei diesen Ueberlegungen wird sie manches Stückchen Stoff finden, das für ihren Haushalt völlig nutzlos ist. Auch bei der Verarbeitung ausgedienter Wäschestücke zu Staub- und Wischtüchern ist manche schadhafte Stelle für den Lumpenbeutel abgefallen und den Sammlern nun willkommen. Der Erfolg der bisherigen Sammlungen ist gerade daraus zu erklären, daß im Haushalt immer wieder gänzlich aufgebrauchte und keinem weiteren Zweck mehr dienliche Spinnstoffe anfallen. Wer sich eine Vorstellung davon macht, was auch aus den unscheinbarsten Lumpen und Fetzen durch gänzliche Auflösung und Neugewinnung der Faser werden kann, wird zweifellos gern alle Kasten und Schubladen nach solchen Werten absuchen.

Aber wir sammeln diesmal nicht nur Rohstoffe für neue Gewebe, sondern ebenfalls gebrauchte Kleidungsstücke und Schuhe. Soviel wir nach Möglichkeit auch für die Erhaltung des eigenen Bestandes auswerten, so stoßen wir doch immer wieder auf einen unverwendbaren Restbestand. Einmal ist es Wäsche, wie sie heute nicht mehr getragen wird und die so zugeschnitten ist, daß anderweitige Verwendung des Stoffes mehr Verlust als Gewinn bringen würde. Ein andermal ist es ein in allen Nähten zu eng gewordenes Kleid, dessen größte Stoff-Flächen bereits abgetragen und daher nicht mehr mit anderem Stoff zu verarbeiten sind. Sogar unter unserem zusammengeschmolzenen Schuhbestand findet sich oft noch ein Paar, das durch zu langes Tragen oder einen anderen Fehler nicht mehr benutzt wird und das wird nun die Lücken schließen, die bei zahlreichen Arbeitskräften, die gänzlich unzureichend bekleidet nach Deutschland kamen, und nicht durch neue Ware aufgefüllt werden können.

Die deutsche Frau, die den Wert aller in der Rüstung geleisteten Arbeit kennt, wird sich auch dieser gegenüber verständnisvoll zeigen. Schon ein Kleidungs-, ein Wäschestück, ein Paar Schuhe aus jedem größeren Haushalt schafft eine neu einzusetzende Reserve von vielen Millionen Stück. Sie tragen dazu bei, die Gesundheit und die Arbeitsfreude der für Deutschlands Rüstung tätigen Menschen zu erhalten.

Der Einsatz der Hausgehilfinnen

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat die Dienststellen der Arbeitseinsatzverwaltung mit Weisung für den Einsatz der Hausgehilfinnen versehen. Danach ist in Kürze mit dem Aufruf der Haushaltungen zu rechnen, die hauswirtschaftliche Kräfte beschäftigen und darüber dem Arbeitsamt zum Zwecke der Ueberprüfung Anzeige zu erstatten haben. Die Aufrufe der Arbeitsämter werden in den Tageszeitungen bekanntgegeben. — Der Erlaß des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz stellt heraus, daß in der gegenwärtigen besonderen Lage die Beschäftigung hauswirtschaftlicher Hilfskräfte nur insofern gerechtfertigt ist, als die Hausfrau die Fürsorgepflichten gegenüber ihrer Familie bei zeitgemäßer Haushaltführung allein nicht erfüllen kann. Hauswirtschaftliche Kräfte, deren Beschäftigung nach Anlegung dieses Maßstabes nicht mehr notwendig ist, werden von den Arbeitsämtern zur Deckung des dringenden Bedarfs kinderreicher und anderer auf Hilfe unbedingt angewiesener Haushaltungen umgesetzt. Die Arbeitsämter werden die arbeitseinsatzmäßig notwendigen Umsetzungen nach sorgfältiger Prüfung des Einzelfalles vornehmen.

Japanischer Fünfjahresplan für Baumwollindustrie

DNB. Tokio, 19. Mai. „In Durchführung des vor einiger Zeit beschlossenen Fünfjahresplanes für die Baumwollindustrie wird die gesamte Baumwollwirtschaft der Südgebiete auf fester Grundlage stehen," erklären die dem japanischen Handels- und Industrieministerium nahestehenden Kreise.

Bereits vor einiger Zeit wurde ein Fünfjahresplan für die Anpflanzung von Baumwolle in den Südgebieten festgelegt, mit dessen Durchführung die japanischen Militärverwaltungen der verschiedenen Gebiete jetzt beschäftigt sind. Als weitere Maßnahme dazu werden im Rahmen eines gesonderten Planes, der sich über den gleichen Zeitraum erstrecken soll, die erforderlichen Spinn- und Webmaschinen aus Japan geliefert werden. Die Wirtschaftspolitik der Regierung geht dahin, daß die Südgebiete die Selbstversorgung in allen Baumwollerzeugnissen erreichen.

De Gaulle und Giraud von England bezahlt

DNB. Stockholm, 19. Mai. Nach einer Reutermeldung erklärte der Schatzkanzler Sir Kingsley Wood im Unterhaus, die Streitkräfte der „kämpfenden Franzosen" würden aus Beträgen finanziert, die von der britischen Regierung zur Verfügung gestellt werden. Er fügte hinzu, die französischen Goldbestände seien nicht für diesen Zweck vorgesehen. Damit ist nun von offizieller englischer Seite festgestellt, daß jene Franzosen, die ihr Vaterland verrieten und für die Sache der Juden und Plutokraten eintreten, nichts weiter sind als bezahlte Parteigänger im Dienste der City und Wallstreet.

17 GPU.-Büros in Iran und Irak

DNB. Sofia, 19. Mai. Die Zahl der in Iran und Irak von der GPU. eingerichteten Büros ist auf siebzehn gestiegen. Davon befinden sich fünfzehn in Teheran und Täbris, Korremata, Benderschapur und Palevi, während zwei in Basra und Bagdad eröffnet wurden. Diese Büros wurden von der einheimischen Polizei und den Militärbehörden beider Länder als diplomatische Expedituren anerkannt.

Zeitgeschehen in Kürze

Berlin. In Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Staat und Partei fand am Mittwochmittag im Plenarsaal des Kammergerichts durch den Reichsjustizminister Dr. Thierack die feierliche Amtseinführung des neuernannten Präsidenten des Kammergerichts Dr. Block und des ebenfalls neuernannten Generalstaatsanwalts beim Kammergreicht, Dr. H. Hanssen, statt.

Berlin. Im Rahmen der Tagung einer germanischen Arbeitsgemeinschaft und in Anwesenheit zahlreicher Gäste eröffnete der Gauleiter von Südhannover- Braunschweig, Lauterbacher, das Germanische Haus in Hannover.

Berlin. Schwere deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 18. Mai in stärkerem Verband den nordafrikanischen Hafen Djidjelli an und bombardierten mehrere im Hafen liegende Schiffe sowie Kaianlagen und Hafenbecken.

Berlin. Im Rahmen eines Empfanges für die ausländischen Studentenführer und die Kulturattaches ihrer Länder, übertrug Reichsstudentenführer Dr. Scheel die Ehrenpräsidentschaft, die bisher der vor kurzem verstorbene SS-Gruppenführer General von Massow inne hatte, seinem Vertreter, Reichsamtsleiter Dr. Gmelin.

Berlin. Eine aus der Westmark stammende Artillerieabteilung des Heeres, deren Feuer bei den Abwehrkämpfen südlich des Ilmensees des öfteren von entscheidender Bedeutung war, konnte soeben ihren 1000. Gefechtstag melden.

Berlin. Drei Gewinne der Deutschen Reichslotterie von je 100 000 Reichsmark fielen auf die Nummer 71 109 und auf die Nummer 93 602 drei Gewinne von je 25 000 Reichsmark. (Ohne Gewähr).

Stockholm. Wie das britische Reuterbüro berichtet, wurde in der Nacht zum Mittwoch zweimal Luftalarm gegeben. Auch in der Nacht zum Donerstag wurde in London wieder zweimal Luftalarm gegeben.

Rom. Der Generalstabschef des italienischen Heeres, General Rossi, richtete einen Tagesbefehl an das italienische Heer, in dem es u. a. heißt: „Heute gibt es nur eine Parole: Den Willen stählen, um mit festem Glauben bis zum Sieg zu kämpfen".

Der Alemanne Ferdinand Hodler

Zu seinem 25. Todestag am 20. Mai

(wpr) Zu den in den Jahren vor dem Weltkrieg am häufigsten in Abbildungen gezeigten Gemälden rechneten Ferdinand Hodlers außerordentlich eindrucksvolle Bilder „Der Holzfäller" und „Tell". Niemand konnte sich beim „Holzfäller" der ungeheuren Wucht der weit ausholenden Bewegung entziehen, die von den gespreizten Beinen des riesigen Mannes zu der mit muskulösen Armen hocherhobenen Axt lief. Das gleiche Urbild männlicher Kraft, jetzt jedoch felsenhaft in sich ruhend, bot Hodlers „Tell" — so stellte man sich den unbeugsamen, bäuerlichen Befreier vor! Die freskenhafte, helle, auf wenige Farben beschränkte, starke Konturen zeigende Malweise unterstützte den Eindruck des Kraftvollen, den diese Gemälde auf den Beschauer machten. In einer Zeit, wo der oftmals zur Verschwommenheit der Farben und Linien neigende Impressionismus durch den die Auflösung der gewohnten Formen bringenden Expressioniusmus abgelöst wurde, wirkte das Schaffen Hodlers wie eine Offenbarung gesunder deutscher Kunst. Dazu trug ein ausgeprägter Zug zum Heroischen, Monumentalen bei, dem wir auch in Hodlers Darstellungen gewaltiger, mit ewigem Schnee bedeckter Alpengipfel begegnen. Am stärksten kommt das Heroische der Kunst Hodlers in seinen großartigen geschichtlichen Gemälden, seinen Kriegsbildern zum Ausdruck, dem „Rückzug von Marignano, der „Schlacht bei Murten", dem „Auszug der Jenenser Studenten" (1908 für die Universität Jena gemalt) und der „Einmütigkeit" (Rathaus Hannover 1913/14).

Wie so oft bei den Deutschen paart sich auch bei dem Alemannen Ferdinand Hodler das Starke mit dem Zarten, ja dem Grüblerischen. Wie wunderbar weiß er er einen in Grün gebetteten blauen See, ein blühendes Bäumchen, den Fliederstrauch vor dem Fenster und andere einfache Motive zu malen! Es gibt Landschaften Hodlers von einer bezaubernden Heiterkeit und Innigkeit. Alles ist hier hell, luftig und leicht. Nicht leicht verständlich ist der Grübler und Gottsucher Hodler, der sich lange zu bäuerlichen Sektierern hingezogen fühlte und in seiner Kunst um den Ausdruck letzter Geheimnisse rang. Wir finden da den „Blick ins Unendliche" (1903) später (1916) „Blick in die Unendlichkeit" „Die Empfindung" (1903) und andere ein abstraktes Thema höchst eigenwillig behandelnde Gemälde. Eine Anzahl handwerklich meisterhafter Bildnisse zeugt von der Fähigkeit des Künstlers, Menschen darzustellen. Eine Sonderstellung im Schaffen des so kraftvollen, lebensbejahenden Künstlers nehmen Bilder ein, die wie „Die Lebensmüden" (1891) und „Die Enttäuschten" (1892) eine tiefe Niedergeschlagenheit offenbaren. In diesen Bildern mag man die Nachwirkung einer schweren Kindheit und Jugend erblicken.

Ferdinand Hodler wurde am 14. März 1853 als Sohn eines Schreiners in Bern geboren. Der Vater starb fünf Jahre später an der Schwindsucht und ließ die Mutter mit vier Kindern zurück, von denen nur Ferdinand am Leben bleiben sollte. Die Mutter heiratete einen Witwer, den Dekorationsmaler Gottlieb Schübach, der fünf Kinder in die Ehe mitbrachte, zu denen zwei weitere kamen. Bittere Not verdüsterte die Kindheit Hodlers, der mit vierzehn Jahren auch seine Mutter verlor. Der Stiefvater wanderte nach Amerika aus und überließ die Kinder fremden Leuten. Ihm verdankte der Künstler jedoch die ersten Kenntnisse in der Malkunst, die es ihm ermöglichte, Laden- und Wirtshausschilder und kleine Ansichten für Fremde zu malen.

Nur durch eisernen Fleiß, große Bedürfnislosigkeit und echt alemannische Beharrlichkeit konnte sich Hodler durchsetzen. In Genf, wohin er zu Fuß gewandert war, erkämpfte er sich den Besuch der Kunstschule und eine bewundernswert vielseitige Bildung. Gewann er auch hin und wieder Preise auf Ausstellungen, konnte er auch gelegentlich Bilder verkaufen, so stieß er doch wie so mancher Künster, der etwas Neues, Ursprüngliches bringt, bei seinen Landsleuten auf Ablehnung und mußte ein entbehrungsreiches Leben führen. Volles Verständnis erlangte der Meister erst in Deutschland, wo man das einmalig Große und Deutsche in der Kunst dieses Schweizers erkannte. Er starb am 20. Mai 1918 in Genf.

Wir schätzen Ferdinand Hodler als einen urwüchsigen, naturverbundenen Meister, dessen künsterisches Glaubensbekenntnis man in seinen, ein hohes Ethos beweisenden Worten erblicken kann: „Es ist die Mission des Künstlers, dem Unvergänglichen der Natur Gestalt zu geben, ihre innere Schönheit zu enthüllen. Der Künstler kündet von der Natur, indem er die Dinge sichtbar macht, er heiligt die Formen des menschlichen Körpers . . . Er zeigt uns ein Werk nach den Maßen seiner Erfahrung, seines Herzens und seines Geistes. *Franz Heinrich Pohl*

Das Aufgabengebiet der Techn. Hochschule

okn. Durch die Begründung des Mülhauser Hochschulinstituts für Textil-Chemie als Außeninstitut der Technischen Hochschulen Karlsruhe ist zu den drei schon bestehenden textilchemischen akademischen Unterrichtsstätten im Reich, nämlich Aachen, Dresden und Stuttgart nun Karlsruhe als vierte hinzugetreten. Die Aufnahme dieses textilchemischen Instituts in den Verband der Technischen Hochschule Karlsruhe fällt dabei durchaus zusammen mit der allgemeinen Entwicklungstendenz, die an dieser Hochschule in Richtung auf das Zwischengebiet zwischen Biologie und Technik besteht.

Karlsruhe hat z. B., wie Prof. Uhlich, der Dekan der Naturwissenschaftlichen Fakulität, bei der Gründungsfeier des Mülhauser Hochschulinstituts ausführte, das zukunftsreiche Reichsinstitut für Lebensmittelfrischhaltung mit einem Studiengang für Lebensmittelingenieure, die für die Lebensmittelchemie außerordentlich wichtig sind. In engerer Verbindung zur Hochschule tritt auch ein neu gegründetes Forschungsinstitut für Cellulosepflanzenzüchtung, dem für die Zukunft noch große Aufgaben harren. An dieses reiht sich nun das neue Außeninstitut für Textil-Chemie, das sich neben der Herstellung künstlicher Fasern auch mit der Aufschließung und Veredelung der natürlichen Fasern, also mit Fragen, die an das biologische Gebiet grenzen, beschäftigt.

Geheimrat Professor Dr. Hoche gestorben

Der ehemalige Freiburger Psychiater, Geh. Hofrat Prof. Dr. Dr. jur. h. c., Alfred Erich Hoche, ist in seinem Ruhesitz Baden-Baden unerwartet, nach kurzer schwerer Krankheit, in der Mittagsstunde des 16. Mai, im 78. Lebensjahre gestorben.

Mit Geheimrat Hoche ging eine bedeutende Persönlichkeit der oberrheinischen Geisteswelt dahin. Zu Wildenhain, Provinz Sachsen, geboren, begann er seine Tätigkeit als medizinischer Forscher und Gelehrter an der Universität Heidelberg, war dann Privatdozent und Professor für Psychiatrie in Straßburg (von 1891 bis 1902) und folgte dann einem Ruf an die Universität Freiburg, wo er als Direktor der dortigen Psychiatrischen Klinik ein volles Menschenalter wirkte. In seinen Altersjahren ist Hoche auch als Schriftsteller bekannt geworden.

Verleger: Alfred Reiff (bei der Wehrmacht)
Druck und Verlag A. Reiff & Cie, Offenburg.
Verlagsleiter: R. Hack (b. d. Wehrmacht), Stellvertreter und Anzeigenleiter: Rudolf Berton; Hauptschriftleiter: Carl Fürst. (Pl. Nr. 8).

Offenburger Nachrichten

Die neuen Lebensmittelkarten

Die Brot- und Fettzulagen

In den nächsten Tagen werden die Lebensmittelkarten für die 50. Zuteilungsperiode vom 31. Mai bis zum 27. Juni ausgegeben. Von den laufenden Rationen werden die für Fleisch und Fleischwaren wöchentlich um 100 Gramm gekürzt, jedoch bleiben die Zulagen für Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeiter unverändert. Normalverbraucher über 18 Jahre bekommen demnach wöchentlich 250 Gramm Fleisch, Kinder und Jugendliche von 6 bis 18 Jahren 300 Gramm, Kinder bis zu 6 Jahren 100 Gramm, Lang- und Nachtarbeiter 450 Gramm, Schwerarbeiter 600 Gramm und Schwerstarbeiter 850 Gramm. Die Erhöhung der Brotration um 300 Gramm und der Fettration um 50 Gramm ist in den Brot- und Fettkarten der 50. Zuteilungsperiode noch nicht berücksichtigt. Diese zusätzlichen Rationen werden über die Brot- und Fettkarten der 51. Zuteilungsperiode ausgegeben. Die Verbraucher bekommen diese Karten schon vor Beginn der letzten Kartenwoche der 50. Zuteilungsperiode und können daher ihre Brot- und Fettzulage noch in der letzten Woche der 50. Zuteilungsperiode kaufen. Die hierfür vorgesehenen Abschnitte auf den Brot- und Fettkarten der 51. Kartenperiode verfallen erst mit Ablauf der 51. Kartenperiode, gelten also volle fünf Wochen. Die Sonderzuteilung von 500 Gramm Gerstengrütze wird so aufgeteilt, daß 250 Gramm in der 50. und weitere 250 Gramm in der 51. Kartenperiode ausgegeben werden, während die Sonderzuteilung an Kartoffelstärkemehl für die 52., die an Reis für die 53. Kartenperiode vorgesehen ist. Die Gerstengrütze gibt es auf einen entsprechenden Abschnitt der Fleischkarte, der beim Einkauf vom Einzelhändler abgetrennt wird. Hat der Einzelhändler keine Gerstengrütze, so kann der Verbraucher auf den Abschnitt auch andere Nährmittel, jedoch keine Teigwaren, bekommen. Wer regelmäßig in Gaststätten ißt, kann den Sonderabschnitt Gerstengrütze der Fleischkarte in Reise- und Gaststättenmarken für Nährmittel umtauschen. Die Sonderzuteilung an Käse gibt es auf die Fettkarte. Da noch nicht feststeht, ob in der 50. Kartenperiode mehr als 62,5 Gramm Käse je Verbraucher zusätzlich zugeteilt werden können, wird die Abgabe noch besonders bekanntgegeben werden. Die Sonderzuteilung von einem Kilogramm Zucker ist für die 51. bis 54. Zuteilungsperiode gedacht. Dieser Zucker muß beim Einzelhändler vorbestellt werden. und zwar auf die neue Zuckerkarte 51—54, die zu diesem Zweck schon jetzt, statt erst am Ende der 50. Kartenperiode, ausgegeben wird. Der Einzelhändler trennt den Bestellschein ab und vermerkt die Vorbestellung auf dem Stammabschnitt der Zuckerkarte mit seinem Firmenstempel.

Fliegeralarm und Unfallversicherung

Nach der Reichsversicherungsordnung erfaßt der Unfallversicherungsschutz auch die Wege von und zu der Arbeitsstätte. Der Unfallversicherungsschutz kann jedoch bei solchen Wegunfällen ganz oder teilweise, bei Hinterbliebenen höchstens zur Hälfte versagt werden, wenn eine grobe Fahrlässigkeit des Verletzten bei der Entstehung des Unfalls mitgewirkt hat. Das Reichsversicherungsamt hat zu entscheiden, ob einem Gefolgschaftsmitglied, das auf dem Heimweg von der Arbeitsstätte durch eine Fliegerbombe verletzt worden war, als es den Heimweg trotz Fliegeralarms fortsetzte, der Schadenersatz ganz oder teilweise zu versagen sei.

In der Entscheidung vom 5. Januar 1943 wurde der Unfallversicherungsschutz in vollem Umfange versagt. Die Bevölkerung habe die Pflicht zu luftschutzmäßigem Verhalten. Hierzu gehöre nach der 10. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz, daß auf der Straße befindliche Personen bei Fliegeralarm den nächsten ordentlichen Luftschutzraum aufsuchen oder andere Deckungsmöglichkeiten in Gebäuden aufsuchen. Die Notwendigkeit eines solchen Verhaltens sei außerdem durch eingehende Aufklärungen jedermann immer wieder bekannt gemacht worden. Wer also trotzdem den Weg fortsetzt, ohne den Fliegeralarm zu beachten, mache sich damit einer Fahrlässigkeit gröbster Art schuldig. Da in ihr die alleinige Ursache für den Unfall zu erblicken sei, sei die Versagung des Schadensersatzes in vollem Umfange gerechtfertigt. Es sei auch nicht möglich, darauf Rücksicht zu nehmen, ob die Versagung für den Versicherten eine Härte bedeutet. Die Entscheidung hänge vielmehr ausschließlich von dem Grade der Fahrlässigkeit des Versicherten ab und von dem Verhältnis, in dem die durch seine Fahrlässigkeit gesetzten Ursachen zu etwaigen sonstigen Mitursachen des Unfalls stehen.

Kurze Stadtmeldungen

Generaldienstappell. Der heute Donnerstagabend im Saale der „Neuen Pfalz" stattfindende Dienstappell mit Lichtbildervortrag der Ortsgruppe Offenburg-Nord beginnt nicht um 20 Uhr, sondern erst um 20,30 Uhr.

Gewinne von 10 000 RM. in der Reichslotterie. In der gestrigen Ziehung der Reichslotterie fielen auf die Nummern 80 802 und 103 236 je drei Gewinne von 10 000 RM. Drei Gewinne der Reichslotterie von je 100 000 RM. fielen auf die Nummer 71 109 und auf die Nummer 93 602 drei Gewinne von je 25 000 RM. (Ohne Gewähr.)

Handballspiel der Offenburger Mädel

Am kommenden Sonntag findet in Offenburg auf dem Platze der Reichsbahnsportgemeinde (Jahn) das Entscheidungsspiel um die Gebietsmeisterschaft 1943 im Handball statt. Es werden sich die Offenburger Mädel mit den guten Karlsruherinnen messen. Einen harten und zähen Kampf wird es geben, haben sich doch beide Mannschaften schwer bis zum Gruppensieger durchgerungen. Diejenigen Offenburger, die sich für den schönen Handball interessieren, sind herzlich eingeladen, um die Offenburger Elf durch reichen Beifall anzuspornen. Auf den Beginn des Spieles wird noch hingewiesen.

Wer kommt ins HJ.-Handball-Endspiel?

Am kommenden Sonntag stehen sich in Offenburg die Handball-Bannmannschaften der Banne Lörrach und Offenburg im letzten Ausscheidungsspiel um die Gebietsmeisterschaft von Baden/Elsaß gegenüber. In diesem wichtigen Vorschlußspiel wird sich entscheiden, wer im Endspiel auf den Bann 109 Karlsruhe, der sich bereits für den Schlußkampf qualifizierte, treffen wird. In den beiden erstgenannten Auswahlmannschaften treffen die zurzeit spielstärksten Banne Südbadens aufeinander. Beide konnten alle ihre bisherigen Spiele gewinnen; so schlug Offenburg den Bodenseemeister Konstanz in einem mitreißenden Spiel, allerdings erst in der Verlängerung, mit 7:6, während Lörrach den Sieger der Gruppe 3, Wolfach, sicher 6:3 abfertigte. Jede Elf wird nun am Sonntag versuchen, aus diesem entscheidenden Kampfe als Sieger hervorzugehen und so ins Gebietsendspiel 1943 einzuziehen. Das Spiel findet am Sonntag um 15 Uhr auf dem Platze der Reichsbahnsportgemeinschaft statt. Vorher stehen sich um 14 Uhr die BDM.-Mannschaften von Offenburg und Karlsruhe gegenüber, um in diesem Spiel die gebietsbeste BDM.-Handballmannschaft zu ermitteln. W. H. G.

Höchstpreise für Uhrreparaturen

Mit einem im Mitteilungsblatt des Reichskommissars für die Preisbildung vom 17. Mai 1943 veröffentlichten Erlaß hat der Reichskommissar für die Preisbildung eine Regelung der Entgelte für Ueberholungs- und Instandsetzungsarbeiten an Uhren erlassen. Sie erfaßt die häufigsten Ueberholungsarbeiten an Taschen-, Armband- und Wekkeruhren. Tisch- und Wanduhren sind von der Regelung ausgenommen, weil ihre Instandsetzung für Kriegsdauer vom Reichsinnungsmeister untersagt ist. Ferner schließt der Erlaß Luxusuhren mit einem Verkaufspreis von über 80 RM., Reise-, Stilwecker und Präzisionsuhren der bekannten Glashütter und Schweizer Marken von der Regelung aus. Da die Kosten der einzelnen Uhrmacherbetriebe je nach Lage, Ausstattung und Geschäftsumfang verschieden hoch sind, ist eine Staffelung der Preise in vier Preisklassen vorgesehen. Für Uhrmacherbetriebe ohne offenes Ladengeschäft gelten die festgesetzten Preise mit einem Abzug von 20 Prozent nach Einstufung durch die zuständige Preisbildungsstelle auf Vorschlag des Obermeisters. Die neue Regelung tritt mit dem 1. Juli 1943 in Kraft.

Weiterhin ordnungsmäßige Gesellenprüfungen

Die Abteilung Handwerk der Reichswirtschaftskammer hat festgestellt, daß die Gesellenprüfung auch während des Krieges als unentbehrlicher Bestandteil der Berufserziehung und Ausbildung ordnungsgemäß durchgeführt werden müssen. Als Grundlage dienen nach wie vor die fachlichen Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens. Bei den Lehrlingen, die wegen Einberufung vorzeitig zur Gesellenprüfung kommen, muß gewissenhaft geprüft werden, ob sie, unter Umständen mit einer späteren Nachprüfung, einmal tüchtige Gesellen werden können.

Dein Volk und dein Geschlecht haben dir vieles gegeben, sie verlangen dafür ebensoviel von dir. Sie haben dir den Leib behütet, den Geist geformt, sie fordern auch deinen Leib und Geist für sich. Wie du frei als einzelner die Flügel regst, diesen Gläubigern bist du für den Gebrauch deiner Freiheit verantwortlich! Gustav Freytag.

Ein Bunter Abend im Zeichen des Tanzes und Gesanges

Gäste aus Kassel und Karlsruhe in Offenburg — Marianne Weiher tanzte

Tanz und Gesang füllten das Programm des Bunten Abends, der am Dienstag in der Stadthalle von der Deutschen Arbeitsfront, NSG. „Kraft durch Freude" durchgeführt wurde, und der, wie nicht anders zu erwarten war, ein volles, erwartungsfrohes Haus brachte. Die Darbietungen waren sorgfältig mit feinem Geschmack zusammengestellt, ein Labsal für Auge und Ohr. Gute Kunst zu bringen, waren die Gäste aus Kassel und Karlsruhe gekommen. Der jeden Programmpunkt überaus herzlich begleitende Beifall wird ihnen gezeigt haben, wie dankbar die Offenburger das Geschenk dieser schönen, auf das beste unterhaltenden und künstlerisch hochstehenden Veranstaltung entgegengenommen haben. Schauen wir nun einmal rückblickend auf das, was geboten wurde.

Es ist wohl verständlich, wenn wir Offenburger zuerst von der Künstlerin sprechen, die, ein Kind unserer Stadt, zu uns kam, um in der Heimat Zeugnis von ihrer hohen und edlen Kunst abzulegen. Wir können auf Marianne Weiher, die jetzt als Solotänzerin beim Stadttheater Kassel ist, stolz sein. In jedem ihrere Tänze, sei es in dem zarten Klingen des lebensbejahenden Mozart'schen Allegros, in der glutvollen Tarantella oder in dem beseelten Schweben im Takte des Rosenkavalierwalzers von Strauß, wußte sie dem Gehalt der Töne im Spiel der Anmut und edlen Schönheit ihrer Bewegungen Ausdruck zu geben. Sie brachte uns den hohen Wert und tiefen Sinn wahrer Tanzkunst nahe. Von vollendeter Reife und kristallener Klarheit war die Tanzstudie „Harlekin und Pierette", die, von Marianne Weiher und Emil Michutta getanzt, wohl den künstlerischen Höhepunkt des Abends bildete. Mitreißend war der Slavische Tanz.

Ueberzeugend und voller Leben waren auch die Tanzdarbietungen der zu Gast weilenden Primaballerina des Stadttheaters Kassel, Almut Winkkelmann, und die hervorragende Kunst des oben schon erwähnten Emil Michutta, die beide genau wie Marianne Weiher herzlich und begeistert von dem beifallsfreudigen Offenburger Publikum gefeiert wurden. Sie gefielen vor allem in dem an humoristischen Einfällen reichen, köstlich-derben und würzige Frische atmenden Bauerntanz, in den ungarischen Tänzen von Brahms und den altdeutschen Tänzen.

Aber wie schon gesagt: Nicht nur das Auge, sondern auch das Ohr kam zu seinem Recht und konnte allerlei Schönes vernehmen. Die Kammersängerin Else Blank und Ernst August Waltz vom Bad. Staatstheater belebten das Programm durch ihren kultivierten Gesang. Während sie im ersten Teil Opern-Arien von Puccini und Leoncavallo zu Gehör brachten, gingen sie im zweiten, leichter gefaßten Teil in ihr ureigenes Reich und sangen bekannte Lieder und Arien aus Operetten von Lehar und Strauß. Der klare und reine Sopran Else Blanks und der wohlklingende Tenor des Ernst August Waltz begeisterten die Zuhörer zu immer neuen Beifallskundgebungen, so daß die Künstler uns mehrere Zugaben brachten. Hugo Würtemberger (Karlsruhe) war dem Abend ein guter Ansager und bereicherte das Programm durch einige humorvolle Couplets. Die Veranstaltung — das sei zum Schluß nochmals betont — brachte allen Besuchern viel Schönes und erweckte gewiß in jedem den Wunsch, diese Künstlerinnen und Künstler bald wieder in unserer Stadt sehen und hören zu dürfen.

A. Erich Boskamp

Kinzig-, Wolf- und Gutachtal

ch. Hausach. (Landw. Berufsschule.) An Ostern 1943 traten insgesamt 31 Schüler in die Landw. Berufsschulen Hausach, Hornberg, Bad Rippoldsau und Schapbach ein. Neun Schüler machen die Landarbeits-, vier die Holzhauerlehre, während 18 zeitweilig als Landhelfer in der Landwirtschaft tätig sind.

r. Wolfach. (Erhebung der Kurtaxe.) Die Stadt Wolfach bezw. das Kur- und Verkehrsamt erhebt in der Zeit vom 15. Mai bis 15. September wieder die übliche Kurtaxe von 20 Pfg. pro Tag für alle Kurgäste mit Ausnahme von Wehrmachtangehörigen und Kindern unter 14 Jahren. Diese Forderung ist gerecht, denn der Aufwand für die Kursaison erfordert auch Kosten. Anlagen, Spazierwege, das Schwimmbad usw. müssen instandgehalten werden, auch finden hin und wieder Veranstaltungen statt, die Mittel erfordern. Gewiß bezahlen die Kurgäste, die einige Zeit in unserem schönen Kurort im Herzen des Schwarzwaldes verweilen können, diese Kurtaxe gerne.

r. Wolfach. (Trachtenhochzeit.) Am Dienstagvormittag fand die Trachtenhochzeit des Brautpaares Andreas Stehle, Lindenbauer, von Kinzigtal, und Agnes Oberfell aus Einbach statt. Der Kirchgang der Trachtenträger und -trägerinnen erregte die Aufmerksamkeit der Fremden.

Oberwolfach. (Todesfall.) Nach mehrjährigem Leiden verstarb der Taglöhner Anton Moosmann im Alter von 66 Jahren.

Freudenstadt. (Todesfälle.) Obergefreiter Hugo Weinmann fand im Osten im Alter von 23 Jahren den Heldentod. — Unteroffizier Hermann Züfke gab im Osten im Alter von 37 Jahren, und Oberleutnant Alfred Hodapp durch einen tragischen Unglücksfall das Leben für das Vaterland.

Aus dem Renchtal

Oberkirch. (Und schon sind sie da!) Die ersten Kirschen nämlich. In verschieden Orten des Renchtales wurden bereits die ersten reifen Kirschen gebrochen und auf den hiesigen Markt gebracht. Ebeno beginnt auch die Reife der Erdbeeren. Die Ernten versprechen ein recht gutes Ergebnis.

Hesselbach. (Todesfall.) Nach langem, schwerem Leiden verstarb unsere Mitbürgerin Frau Anna Huber vom Wellehof im Alter von 71 Jahren.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 12,35 bis 12,45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 15,30 bis 16 Uhr: Haydn, Sixt, Klavier- und Kammermusik. 16 bis 17 Uhr: Beschwingtes Nachmittagskonzert. 17,15 bis 18,30 Uhr: Tänzerische Musik unserer Zeit. 18,30 bis 19 Uhr: Der Zeitspiegel. 19 bis 19,15 Uhr: Wehrmachtvortrag. 19,15 bis 19,30 Uhr: Frontbericht. 19,45 bis 20 Uhr: Dr. Goebbels-Artikel: „Mit souveräner Ruhe". 20,15 bis 21 Uhr: Komponisten im Waffenrock. 21 bis 22 Uhr: Jan Hoffmann spielt auf. — Deutschlandsender: 17,15 bis 18,30 Uhr: Von Gluck bis Paul Engler. 20,15 bis 21 Uhr: Streichquartett A-Dur von Franz Schmidt. 21 bis 22 Uhr: Bachs „Bauernkantate" und Glucks „Maienkönigin".

Anordnungen der NSDAP. u. deren Gliederungen

Ortsgruppe Offenburg-Nord. Heute Donnerstag um 8,30 Uhr (und nicht wie irrtümlich gemeldet um 20 Uhr) führt im Saale der „Neuen Pfalz" die Ortsgruppe Offenburg-Nord ihren monatlichen Generaldienstappell mit Lichtbildervortrag durch. Zu erscheinen haben: Sämtliche Politischen Leiter, Amtsträgerinnen der NS.-Frauenschaft, Walter der NSV., die Obmänner der DAF. und die Blockhelfer, die Führer der Gliederungen, wie SA., SS, NSFK., NSKK., HJ., BDM. und die angeschlossenen Verbände, wie NSKOV., RLB. sowie die Vereinsführer sind eingeladen. Im Verhinderungsfall sind Vertreter zu entsenden. Die Parteigenossen und -genossinnen der Ortsgruppe Nord beteiligen sich ebenfalls an diesem Generaldienstappell. Uniformträger erscheinen in Uniform.

Ortsgruppe Offenburg-Ost. Der für Freitag, den 23, Mai, angesetzte Generaldienstappell findet erst am Freitag, 30. Mai, in der Schillerschule (Singsaal) statt. Dafür haben die Politischen Leiter, Walter und Warte der DAF., NSV. und NS.-Frauenschaft an dem Vortrag um 20 Uhr in der „Neuen Pfalz" teilzunehmen.

Motor-Gefolgschaft 1/170 Offenburg. Heute Donnerstag tritt die gesamte Motorgefolgschaft um 20 Uhr am NSKK.-Heim an.

Der Vogt von Uppenmoor

Roman von Willy Harms / Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker. Gröbenzell bei München

53. Fortsetzung

„Gott sei Dank!" rief Bohnsack, als beide wieder bei der Schar ankamen. „Wir dachten —" „Nichts mehr wird gedacht, alter Freund, nun wird gehandelt!", erwiderte der Vogt. Seine Stimme federte. „Wir räuchern ein Räubernest aus, und ich sag' euch jetzt, wie wir es machen wollen. An Ort und Stelle dürfen wir nicht viele Worte mehr verlieren. Dort sprechen unsere Musketen." Eine atemraubende Stille. Das Gesicht des Vogtes sah aus, als wäre es aus Leder geschnitten. Sein Blick stieß auf Enschlossenheit und Tatbereitschaft. „Wir verteilen uns um das Wohnhaus von Brudersdorf, das die Bande beherbergt, legen uns zehn bis fünfzehn Schritte davon entfernt ins Gras. Um Deckung brauchen wird nicht sehr besorgt zu sein; ich möchte annehmen, daß keinem von uns ein Haar gekrümmt wird. Die Wache stört uns nicht mehr. Wir werden den Ausgang verrammeln mit einem Grabgitter und mit Draht, den Bohnsack mitgenommen hat. An einer Scheune hängt eine Leiter, Suhrbier weiß sie zu finden. Das Haus hat Strohdach. Wir stellen die Leiter an und schütten die Glut aus unserer Feuerkiepe in das Stroh —" „Das tu ich", sagte Schorß Lüttjemann. Er wußte mit Kohlen umzugehen. „Damit ist unsere Arbeit getan. Ich halte es für recht und billig, wenn die Bande denselben Tod stirbt, den sie unseren Pape hat sterben lassen."

Die Männer nickten erst und bedächtig. Nun wußten sie, worauf der Vogt hinaus wollte. Recht hatte er Wie die Saat, so die Ernte. Das war eisernes Bauerngesetz. „Setzt euch nicht mutwillig einer Gefahr aus. Bei diesem Gegner lohnt es sich nicht. Ich habe euren Frauen gesagt, daß ihr gesund zurückkämt. Daran denkt. Unsere Schießwaffen sprechen erst, wenn sich jemand am Fenster oder an der Tür blicken läßt. Das brennende Dach wird uns leuchten. Pulver trocken halten. Kein Schuß darf fehlgehen." „Los!" rief Andreas Jörn ungeduldig. Doch der Vogt war noch nicht fertig. Sein herrischer Blick ging in die Runde. „Wenn ihr nun meinen solltet, dieser Kampf sei kein Kampf, so gebe ich euch recht. Es soll auch kein Kampf sein. Mit Raubzeug kämpft man nicht, sondern vertilgt es. Ihr seid mir zu schade für diese Mordbrenner, ich setze eure Knochen nicht ein. Nicht nur an Pape wollen wir denken, wie säubern auch Deutschland. Darum wird unsere Hand nicht zittern, wenn wir die Muskete an die Backe nehmen. Und nun wollen wir gehen, sonst kommt uns der Morgen auf den Hals."

Nach einer halben Stunde war das Gutshaus von Brudersdorf umstellt. Der Vogt und Bohnsack waren nach dem Friedhof gegangen, um das Grabgitter zu holen. Der Schmied hatte Kräfte wie ein Bär. Als wäre es ein Spielzeug, wuchtete er das Gitter hoch. „Gute Schmiedearbeit!" lobte er. „Das wird seine Dienste tun." „Wart' noch einen Augenblick, Bohnsack. Was ich dir jetzt sage, brauchen die anderen noch nicht zu wissen, weil ich ihnen eine Enttäuschung ersparen möchte. Suhrbier hat mir erzählt von einem Gerücht, das im Lande umgeht. Friede soll sein —" „Friede —?" Das Wort war ungewöhnlich, wollte dem Schmied nicht über die Zunge. Zudem ließ es sich schlecht in Einklang bringen mit der Arbeit der nächsten Stunde. „Wahrscheinlich ist nichts hinter dem Geschwätz, aber doch müssen wir ihm auf den Grund gehen. Wenn hier in Brudersdorf alles erledigt ist, wenn wir wieder bei unseren Pferden sind, reitest du still abseits. Erkundige dich in der Kreisstadt und bringe uns Nachricht. In einigen Tagen bist du wieder in Uppenmoor." „Vogt, ist es nötig. daß ich reite?" Der Vierteismann war sich selber nicht darüber klar, weshalb er fragte. „Es ist nötig. Unser Handschlag gilt nur, bis die Friedensglocken über Deutschland läuten. Vielleicht haben sie schon geläutet." „Vogt, ich wollte —" Nein, es war verrückt, was er sagen wollte. Er behielt es für sich. Aber wunderlich war ihm zumute, als der Vogt und er das Gitter mit vorsichtigem Schritt nach dem Wohnhaus trugen.

Es war nicht leicht, es ohne Geräusch an der verschlossenen Haustür zu befestigen. Denen, die wartend im Busch lagen, schlugen vor Erregung die Pulse. Sie konnten im unsicheren Mondlicht nur undeutlich die sich bewegenden Schatten erkennen. Stoffer Riekdahl schlich gebückt herbei, wollte helfen. Aber der Vogt scheuchte ihn mit einer Armbewegung zurück. Viele Köche verderben den Brei. Schmied Bohnsack wußte mit Eisen umzugehen. Ohne Geräusch wickelte er den Draht um die Türangeln und wand ihn durch die Stäbe des Gitters. Dann schleptte er einige Balken herbei und stellte sie schräg dagegen. „Fertig, Vogt!" Suhrbier hatte die Leiter schon herbeigeholt und sie an der Schmalseite des Hauses, wo keine Fenster waren, gegen das Dach gestellt. Schorß Lüttjemann stand bereit. Seinen Rock hatte er ausgezogen und über die Feuerkiepe gelegt, damit die Glut verdeckt war. „Hinauf!" Wie eine Katze stieg Lüttjemann. Auf Socken. Keine Sprosse knarrte. Das Schilfrohr des Daches auseinander biegen, ein Feuernest machen. Nun die glühenden Kohlen hinein. Hinunter und die Leiter beiseite. Zwei, drei Minuten hatten die im Anschlag Liegenden zu warten. Es kam ihnen vor, als wären es Stunden. „Das Feuer geht euch nichts an. Jeder behält sein Fenster im Auge." So hatte der Vogt gesagt. Der Finger lag am Hahn, der Blick war festgeschmiedet an den dunklen Fensterverecken. Da ging ein hartes Aufatmen durch die Reihe, vom Dache kam ein Knistern. Im Hause rührte sich nichts. Die Flamme leuchtete auf, leckte nach allen Seiten. Der Schmied, der mit dem Vogt die Haustür bewachte, wandte kein Auge vom Dach. Jede Sekunde war ein Gewinn. Das Feuer brauchte Zeit, um sich auszubreiten. Das Knistern wurde stärker. Die Flammen griffen nach oben, liefen auf dem First entlang, warfen einen hellen Schein auf harte Gesichter. Nun brannte der halbe Dachstuhl — „Feuer!" Eine wilde Stimme kam von drinnen, brüllte, als ob sie Tote erwecken wollte. „Achtung!" Ruhig rief es der Vogt. Versteckspielen war nicht mehr nötig. Ein Fenster wurde von drinnen aufgerissen. Jemand schwang sich auf die Brüstung, hatte das eine Bein schon draußen. Da fiel er zurück. Der einäugige Rieckdahl hatte den ersten Schuß abgegeben. „Gut!", rief der Vogt.

Ein wüstes Rennen und Schreien begann im brennenden Hause. Ein anderes Fenster wurde aufgestoßen, aber niemand hatte sich gezeigt. Doch! Nun flog mit gewaltigem Anlauf ein Mensch durch den Fensterrahmen, überschlug sich und blieb liegen. Hatte er sich das Genick gebrochen? Oder blieb er liegen, weil Andreas Jörn auf fünf Schritte Entfernung auf ihn gefeuert hatte? Jemand lief im Hause am Fenster vorüber. Rodendank schoß, aber es war nicht sicher, ob er getroffen hatte. Das Feuer hatte sich schnell ausgebreitet, der Dachstuhl war eine lodernde Fackel. Jedes Grashälmchen war in dem grellen Licht zu erkennen. Einige Schüsse knatterten im Hause, die Ueberfallenen schossen nach draußen. Aber wer konnte zielen, wenn der Rauch den Atem nahm und das Blickfeld verhängte? Neben Ludwig Rieckdahl, der dem neben ihm liegenden Haverkost eine neugeladene Muskete reichte, spritzte der Sand auf.

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Blick in die Ortenau

z. Griesheim. (Kriegstrauung.) Am letzten Samstag schlossen den Bund fürs Leben der Feldwebel Josef Dobler und Theresia Lurker von hier. — (Vom Muttertag.) Wie überall, so wurde der Muttertag auch bei uns begangen. Im festlich geschmückten Adlersaal kamen die Mütter mit ihren Kindern zusammen. Der Bürgermeister ehrte die Mütter in einer sinnvollen Ansprache und gedachte dabei auch der Gefallenen. Die Feier wurde mit dem Führergruß geschlossen.

m. Zell-Weierbach. (Todesfall.) Auf dem Friedhof zu Weingarten wurde der Rebmann Josef Litterst zu Grabe getragen, der im Alter von 71 Jahren nach einem längeren, geduldig ertragenen Leiden gestorben ist. Mit ihm ist ein Rebmann aus dem Leben geschieden, der allgemeine Achtung genoß.

s. Fessenbach. (Beerdigung.) Erst 55 Jahre alt, verstarb vergangenen Sonntag Postschaffner a. D. Philipp Schmid. Seit drei Jahren mit seiner Familie hier wohnhaft, lebte er in stiller Zurückgezogenheit in der Dorfgemeinschaft, die ihm nun das Geleite zur letzten Ruhestätte auf dem Friedhofe in Weingarten gab. Seine Berufskollegen von der Reichspost, sowie die Kameraden der NS.-Kriegsopferversorgung ehrten den Verstorbenen mit Kranzniederlegung. Allzu früh verlor die Familie ihren Vater. Herzliche Teilnahme wendet sich der Familie zu.

Gengenbach. (Löwen-Lichtspiele.) Auf Einladung der Ortsgruppe der NSDAP. nahmen am Dienstagabend zahlreiche Mütter unserer Stadt an einer aus Anlaß des Muttertages veranstalteten Sondervorführung des mit großem Erfolg gespielten Filmes „Fronttheater" teil. Das Geschehen auf der Leinwand wurde mit großer Spannung und Anteilnahme verfolgt. Der Ortsgruppe gebührt für den vermittelten frohen Abend der Dank aller Beteiligten. — Auch in der laufenden Woche beschränkt sich der Spielplan der „Löwen-Lichtspiele" auf die Vorstellungstage von Samstag bis einschließlich Montag. Zur Vorführung gelangt die lustige Kriminalkomödie der Bavaria „Jenni und der Herr im Frack" mit Gusti Huber, Joh. Heesters und Paul Kemp in den Hauptrollen. Ein heiteres kriminalistisches Abenteuer, das sich anläßlich eines internationalen Kongresses der Briefmarkensammler abspielt, und in welchem der sensationelle Diebstahl einer wertvollen Perle eine Rolle spielt. Eine reizende junge Dame mit einem kriminalistischen Komplex und ein kecker „Herr im Frack" begeistern durch ihr köstliches Spiel. Dazu die interessante Bildfolge der Wochenschau: Feierstunde der NSDAP. in der Philharmonie; Verwundete als Gäste der Ostmark; Die Hohe Schule unserer Artillerie; An der Front von Leningrad; Bei unseren Soldaten im Süden der Ostfront; Nachschub im Schwarzen Meer; Kampf am Kuban-Brückenkopf; Großeinsatz unserer Luftwaffe.

h. Unterharmersbach. (Heldentod.) Im Osten starb für Führer und Vaterland nach schwerer Verwundung der 23 Jahre alte Gefreite Franz Josef Willmann, Sohn des Landwirts Josef Willmann, den Heldentod.

Zell a. H. (Kundgebung.) Am morgigen Freitag wird im Rahmen einer Kundgebung der NSDAP. im „Badischen Hof" Reichseinsatzredner Pg. Goerendt sprechen. Für Parteigenossen, -genossinnen und -anwärter, sowie Mitglieder der Gliederungen und Organisationen besteht Pflichtteilnahme.

Nordrach. (Kundgebung.) Heute abend um 21 Uhr findet im Gasthaus zum „Adler" eine Kundgebung statt, in der Reichseinsatzredner Pg. Goerendt sprechen wird.

Der Schöpfer der deutschen Pulverindurstrie

Am 20. Mai jährt sich zum 100. Mal der Geburtstag Max Wilhelm Duttenhofers, der sich als Schöpfer der deutschen Pulverindustrie weit über Deutschlands Grenzen hinaus einen Namen machte. Schon mit 20 Jahren übernahm er nach dem Tode seines Vaters die Leitung einer Rottweiler Pulvermühle. Im Jahre 1866 flogen ihm nacheinander seine beiden Pulvermühlen in die Luft. Aber trotz dieser und anderer Rückschläge ging er seinen Weg weiter. Der Krieg von 1870 brachte seiner Arbeit großen Auftrieb. Er errichtete die Pulverfabrik Düneberg und vergrößerte dieses Werk durch Angliederungen in Bayern, Württemberg und im Harz. Zusammen mit der Geschützfabrik Krupp entwickelte er leistungsfähigere Pulver, u. a. auch das erste kriegsbrauchbare Gewehrpulver. So wurde Duttenhofer einer der Führer der Sprengstoff- und Pulverindustrie. Sein Interesse galt daneben auch in stärkerem Maße Fragen des Gemeinwohls, vor allem der Landwirtschaft und der Wissenschaft. So gründete er 1898 die Zentralstelle für wissenschaftlich-technische Untersuchungen in Neu-Babelsberg. Am 14. August 1903 endete das rastlose Leben auf einer Reise.

Karlsruhe. (Ein verdienstvoller Divisionspfarrer 70 Jahre alt.) Der von seiner langjährigen Tätigkeit als Offizier badisch-elsässischer Garnisonen bekannte und verdienstvolle Divisions- und Oberpfarrer Dr. Nimz vollendete sein 70. Lebensjahr. Nach seinen Studienjahren und der militärischen Ausbildung an den Kadetten-Anstalten in Karlsruhe und später in Plön (Schleswig-Holstein) wurde Dr. Nimz 1905 Divisionspfarrer in Kolmar und danach 1912 in Graudenz. Den ersten Weltkrieg machte er bis 1917 als Divisionspfarrer im Felde, dann bis Kriegsende als Gouvernementsgeistlicher in Warschau mit und erwarb neben dem EK. verschiedene hohe Kriegsauszeichnungen. Nach dem Kriege wirkte der Jubilar in der Zivilseelsorge, seit Kriegsausbruch 1939 am Lübecker Dom.

Karlsruhe. (Verkehrsunfall mit Todesfolge.) In der Nacht stießen auf der Ettlinger Alle zwei Motorradfahrer und ein Personenkraftwagen zusammen. Alle drei Fahrer wurden dabei verletzt. Ein Fahrer ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Ludwigshafen. (Elf Pfund Maikäfer in einer Stunde.) Zwei Buben aus einem hiesigen Vorort, die für die Hühner ihrer Eltern auf Maikäfersuche ausgegangen waren, konnten in einer knappen Stunde nicht weniger als elf Pfund „ernten". Ein Zeichen dafür, wie groß die Maikäferplage auch in diesem Jahre ist.

Nur des Studiums Würdige dürfen im totalen Krieg studieren

Rundfunkrede des Reichstudentenführer über das Hochschulstudium im totalen Krieg

DNB. Berlin, 19. Mai. Reichsstudentenführer Scheel hielt am Mittwoch über den Großdeutschen Rundfunk eine Rede. Die Fortführung des Hochschulstudiums, so sagte er u. a., sei auch im totalen Krieg beschlossen worden, womit die Bedeutung der Hochschule von der Führung anerkannt sei. Denn Hochschule und Wissenschaft seien für die Erringung des Sieges außerordentlich wichtig. Das ersehe man schon aus der Nennung einer Reihe von Berufen: Arzt, Techniker, Chemiker. Sie seien für die Kriegführung dringend notwendig. Die Heranbildung des Nachwuchses im Kriege habe eine besondere Bedeutung; denn während im Frieden nur der jährliche Altersausfall durch den Nachwuchs zu ersetzen ist, kommt im Kriege noch eine erhebliche Zahl anderer Ausfälle hinzu.

Es entspricht aber dem Wesen des totalen Krieges, daß eine bestimmte Auslese der Studenten erfolgen muß. In erster Linie sind das die von der Wehrmacht zur Fortsetzung ihres Studiums beurlaubten Frontstudenten und Verwundeten. Für alle männlichen und weiblichen Studenten wird aber eingehend geprüft, ob sie nach Leistung und Haltung für ein Studium würdig sind. Ausgemerzt werden insbesondere alle, die nicht ernsthaft auf einen alsbaldigen Abschluß des Studiums und eine Berufsausbildung hinarbeiten, ferner die Elemente, die vielleicht nur deshalb die Hochschule besuchen, um sich vom Arbeitseinsatz zu drücken. Für diese Ausmerzung, die glücklicherweise nur gering sein wird, werden in erster Linie die Frontstudenten sorgen, die überhaupt die Verantwortung dafür tragen, daß in unserem Studententum jener echte Idealismus lebendig bleibt, der eine seiner wertvollsten Eigenschaften ist. Der Führer wird sich in dieser Schicksalsstunde voll und ganz auf seine Studenten verlassen können.

Erzerum. Mit welch brutalen Machtmitteln Großbritannien seine Herrschaft in Indien aufrechtzuerhalten versucht, geht aus Berichten indischer Zeitungen hervor, die am laufenden Band über Verhaftungen, Todesurteile, Verhängung von hohen Geldstrafen und andere Gewaltandrohungen berichten.

Nanking. Auf Grund der Beschlüsse der französischen Regierung in Vichy, die exterritorialen Rechte in China aufzugeben und die französischen Konzessionen zurückzugeben, fand am Dienstag im Regierungsgebäude die feierliche Unterzeichnung der Dokumente zwecks Rückgabe der französischen Konzessionen in Tientsin, Hankau und Kanton statt.

Vermischte Nachrichten

Gemeiner Racheakt

Ein gemeiner Racheakt wurde in der Waschküche einer Einwohnerin von Honnef verübt. Die Frau war mit dem Waschen beschäftigt und hatte für kurze Zeit die Waschküche verlassen. Als sie zurückkehrte, stellte sie beim Rühren der kochenden Wäsche fest, daß der Inhalt des Waschkessels eine braune Färbung annahm. Es erwies sich, daß während der Abwesenheit der Frau Farbstoff in die Wäsche geschüttet worden war, die dadurch total verdorben wurde. Dieser gemeine Schurkenstreich ist um so schwerwiegender, als es sich um eine erhebliche Menge von Bett- und Leibwäsche handelt.

Die Möbel der Freundin verschachert

Frau Anna Lelle von Pirmasens hat sich als treulose Freundin entpuppt. Eine ihrer Freundinnen war wegen Vernachlässigung ihrer Kinder zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden. Ehe sie die Strafe antrat, übergab sie der Lelle die Schlüssel zu ihrer Wohnung, wo sie auf deren Bitte noch einiges in Ordnung bringen sollte. Die gewissenlose Freundin nutzte nun die Gelegenheit aus und verschacherte nach und nach einen großen Teil der Wohnungseinrichtung; mit dem Erlös machte sie sich gute Tage. Das Gericht vertrat den Standpunkt, daß diese Art von Volksschädlingen besonders schwer bestraft werden müssen; es verurteilte die Lelle zu vier Jahren Zuchthaus und erkannte auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren.

Letzte Meldungen

Frankreich verzichtet auf Konzessionen in Nationalchina

DNB. Vichy, 20. Mai. (Funkdienst des O. T.) Das französische Außenministerium teilt mit: Entsprechend der Erklärung vom 23. Februar 1943, durch die Frankreich von dem Wunsche beseelt, seine Freundschaftsbeziehungen, die es mit China verbinden, noch enger zu gestalten, beschlossen hatte, auf seine Privilegien in den französischen Konzessionen von Tientsin, Hankau und Kanton zu verzichten, ist am 17. Mai zwischen Frankreich und China ein Abkommen unterzeichnet worden. Dieses Abkommen tritt am 5. Juni 1943 in Kraft.

Schweres Hochwasser in den USA.

DNB. Bern, 20. Mai. (Funkdienst des O. T.) Aus Chicago wird berichtet: Eines der schwersten Hochwasser der letzten zehn Jahre bewegte sich in der vergangenen Nacht in Form einer Flutwelle durch Illinois und Indiana nach Süden und richtete Schäden an, die sich in die Millionen belaufen. Die Staatsbehörden von Indiana erklären, daß das Hochwasser des Wabash River und des White River das schlimmste seit 30 Jahren sei. Zahlreiche Fabriken der Kriegsindustrie sind vorübergehend außer Betrieb gesetzt und der Eisenbahn- und Landstraßenverkehr ist durch die Unterspülung der Brücken stark behindert.

Die Verdunkelungszeiten vom 16. bis 22. Mai: Von 22 bis 5,10 Uhr.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten!

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!

1. Welches Zimmer ist am „wärmegünstigsten"?

Das müssen wir bald feststellen! Wir wollen in Ruhe den Haupt-Aufenthaltsraum der Familie für den kommenden Winter so einrichten, daß wir es warm haben und doch Heizung sparen. Dafür gibt es zwei ganz einfache Regeln: Wenn möglich, ein nach Süden liegendes Zimmer mit wenig Fenstern wählen — und auf seine „Umgebung" achten! Neben, über und unter dem Zimmer sollen möglichst keine ungeheizten Räume liegen! Deshalb versuchen wir uns auch freundschaftlich mit den anderen Mietern über eine einheitliche Wahl in allen übereinanderliegenden Wohnungen zu einigen. Jeder hat davon den gleichen Nutzen: eine Feuerungsersparnis bis zu 50%! Ist das nicht eine feine Sache für uns — und ein herrlicher Nasenstüber für „Kohlenklau" dazu?!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen lacht!

Treffen

der Jahrg. 93 und 94 der Volks- und Töchterschule Offenburg am 26. Mai 1943, 15.30 Uhr in der „Kopfhalle" Offenburg

Anmeldungen daselbst erbeten bis Samstag, 22. 5. abends.

O 10/333

Seefisch-Ausgabe

Freitag 9—13 Uhr

Burg, Badstr., Nr. 51-150
Pfirmann, Gerberstr., Nr. 451-500
Schlotter, Lange Str., Nr 551-600
Seeger, Lange Str., Nr. 351-450
Tritschler, Metzgerstr., Nr. 451-550

Im Kriege notwendiger als je ist ausreichender Schutz bei schweren Krankheitsfällen. Schon bei einem Monatsbeitrag von 2.50 RM. sichern Sie sich ein Krankenhaus-Tagegeld von 10 RM. täglich sowie weitere Leistungen. Verlangen Sie unverbindlich nähere Auskunft durch die Druckschrift RB vom Süddeutschen Krankenversicherungsverein München aG.:

Gustav Crusius, Bezirksverwalter, Offenburg, Frauenweg 35.

Suche in Offenburg oder näherer Umgebung **Gartengrundstück** oder einen hierfür geeigneten **Acker** zu kaufen. Gernoth, Offenburg, Franz-Volk-Str. 39.

Saba-Radio, 5 Röhren Wechselstrom, sehr gut erh., geboten. Gesucht: Gleichwertiger Apparat für Gleichstrom. Angebote unter O 6/121 an die Gesch. d. Bl.

Herren-Anzug u. Herren-Wäsche, für mittlere Größe, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. O 16/151 an die Gesch.

30 Zentner Dickrüben zu verkaufen. O 8/286

Höfen, Haus 40a.

Älteres Bett mit Stoffrost, für 20.- RM. zu verkaufen. O 14/49

Offenburg, Kirchstraße 10, I.

Milch-Ziege, eventuell mit Jungem, oder Junges zu kaufen gesucht. O 8/285

Rammersweier, Haus 126.

3 Jähr. Zugochse, weil überzählig, zu verkaufen. O 13/38

Dundenheim, Haus 19.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute morgen 1/2 9 Uhr unsere liebe, treubesorgte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Martha Fix geb. Göhringer

versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 71. Lebensjahre.

Haslach i. K., den 19. Mai 1943.

In tiefer Trauer:

Adolf Fix und Familie / Matthias Fix und Familie
Paul Fix und Familie, San Franzisko
Anton Kisle und Frau Amalie, geb. Fix
Bertin Offenburger und Frau Martha, geb. Fix
Franz Sulzberger und Frau Klara, geb. Fix, San Franzisko
Alfons Böhler u. Frau Paula, geb. Fix
Maria Fix, geb. Kerkhoff, Osnabrück
nebst Enkelkinder und Anverwandten.

Beerdigung am Freitag 1/2 10, Rosenkranz 6 Uhr.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel

Karl Beck Obermüller a. D.

wurde gestern nach längerem Leiden, doch unerwartet rasch in die ewige Heimat abberufen.

In tiefer Trauer:

Christine Beck Wwe., geb. Höfflin
Jakob Reichert u. Fr. Marie, geb. Beck, Rastatt
Karl Grob u. Frau Luise, geb. Beck, Offenbg.
Otto Gentner u. Frau Else, geb. Beck, Villingen
Karl Beck, Feldweb. z. Z. im Felde und Frau, Karlsruhe nebst Verwandten und Enkel.

Vörstetten, Freiburg-Land, den 20. Mai 1943.
Denzlinger Straße 49

Beerdigung Freitagnachmittag in Vörstetten.

Für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Anteilnahme an dem schmerzlichen Verluste bei dem Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders und Enkels

Uffz. Wilhelm Gaiser

sprechen wir allen unseren herzlichen Dank aus.

In stiller Trauer: Familie Gaiser.

Ibach, den 18. Mai 1943.

Ein Posten **Doppelztr.-Papiersäcke,** à 1.- RM, zu verk.

Trunz, Offenbg., Webergasse 3.

Kleinanzeigen sind groß im Erfolg!

Bekanntmachungen der Stadt Oberkirch

Spargelverkauf!

Durch die beiden Ladengeschäfte des Herrn J. Mayer gelangen ab sofort und in den nächsten Tagen für die Bevölkerung der Stadt, mit Ausnahme der Kinder von 1 bis 6 Jahren, Spargeln zum Verkauf. Ein Anspruch auf Zuteilung besteht nicht. Die Abgabe erfolgt gegen Vorlage des Haushaltsausweises und gegen Abtrennung des Abschnitts Nr. 30 der Nährmittelkarte der 49. Zuteilungsperiode.

Oberkirch, 19. März 1943. *Der Bürgermeister.*

Laß den Kohlenklau

nicht herein, liebe Mutti! Gib mir „Kufeke" ins Fläschchen. „Kufeke" brauchst Du nur kurz aufzukochen, verbrennst also dabei nicht unnötig Gas und Kohle.

R. KUFEKE, HAMBURG-BERGEDORF 1

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Kindes

Fritz

sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank

Familie Josef Doll zur Blume.

Lierbach, den 19. Mai 1943.

Für d. herzl. Anteilnahme beim Heldentod mein. lb. unvergeßl. Gatten u. Vaters, unseres Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders Schwagers, Onkels und Paten

Obergefr. Hermann Haury

dank. wir innigst, bes. den Teilnehmern a. Trauergottesdienst

Die trauernd. Hinterbliebenen:
Frau Emma Haury und Kind Margarethe, nebst Anverwandten

Ortenberg, den 16. Mai 1943.

Kinzigtal

Tausche **Radio,** Volksempfänger Wechselstrom geg. Gleichstrom. Zu erfragen bei **Josef Maier,** Mehlhandlung, **Steinach.**

Renchtal

Geldbeutel mit Inhalt gefunden. Abzuholen bei Frau **Michel,** Oberkirch, Stadtgartenstr. 14.

Goldener Siegelring verloren in Ödsbach b. Oberkirch. Monogramm E. P. Der ehrl. Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung auf **Postamt Oberkirch** abzugeben. R 23/14

Herrenfahrrad mit Bereifung, gut erhalten, gegen ebensolches D.-Fahrrad in Oberkirch abzug. Näh. in d. Gesch. Oberkirch. R 19/20

Gute Schleudermaschine gebr. zu kaufen gesucht. Angebote u. R 2/29 an die Gesch. d. Bl.

Ein junger Ochse zu verkaufen O 7/141

Stadelhofen, Haus Nr. 43.

Ab Samstag steht in **Altenheim** und **Oberkirch,** Gasth. z. Löwen, je ein Transport hochträchtiger

Kühe und Kalbinnen

zum Teil eingefahren, z. Verkauf. Schlachtv. wird entgegengenom.

Hügel, Viehkaufm., **Altenheim.**

„Die Deutsche Arbeitsfront"
NSG.-„Kraft durch Freude"

Sonntag, den 23. Mai
in Oberkirch

Klavier-Konzert

(außer Miete)
Prof. Walter Rehberg
Beginn 20 Uhr
Hotel „Obere Linde"

Karten (numerierte Plätze) Einheitspreis 2.— RM. Vorverkauf Buchhandlung Grießmayer.

1-3-Zimmerwohn. in Offenburg od. an Bahnl. Offenb.-Kehl v. Frau m. Kind ges. Ang. u. O 2/287 a. G.

Gloria

Schuhpflege-Präparate

sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.

Gloria-Werk, Köln-Nippes

Burnus . . . nur für die „Sorgenkinder"!

Küchenwäsche. Leibwäsche. Berufskleidung. diese arg verschmutzten Stücke sind die „Sorgenkinder" der Hausfrau am Waschtag. Dafür spart sie heute Burnus auf. Burnus löst den schwierigen Schmutz schon beim Einweichen. Also halbe Arbeit beim Waschen und Ersparnis an Waschmitteln und Feuerung*).

*) Auch ein Sieg über „Kohlenklau".